Wissenschaftsstadt **Lübeck**

TERMINE

Wissenschaft nachgefragt: In der Vortragsreihe „Sportmedizin und Doping“ interviewt der Journalist Ralf Meutgens den Ex-Radprofi Rolf Järmann aus Sevelen in der Schweiz. Der Sportler schildert im Gespräch den Weg in den Dopingsumpf; **Mittwoch, 11. September**, 19 Uhr; Ort: Uni-Hörsaal V1 (Vorklinik), Ratzeburger Alllee 160.

- GESUNDHEITSFORUM -

Die nächsten Themen im UKSH-Gesundheitsforum sind:
Medikamente und Nahrungsmittel – typische Wechselwirkungen, Referent UKSH-Apotheker Jörg Riedl (Donnerstag, 5. September);
Therapie der gutartigen Prostatavergrößerung, Referent Dr. Markus Schäfer (Montag, 9. September);
Nachsorge gleich Vorsorge – Frauenheilkunde heute, Referentin Dr. Telja Pursche (Dienstag, 10. September);
Herzinsuffizienz – Leben mit einem „schwachen Herzen“, Referent Dr. Tobias Graf (Mittwoch, 11. September).

Jeder Vortrag startet um 18 Uhr im Alten Kesselhaus (Haus 34) auf dem Uni-Campus, Ratzeburger Allee 160. Wer einen reservierten Platz wünscht, sollte sich anmelden: Gesundheitsforum-Luebeck @uksh.de oder unter der Telefonnummer 04 51/500 38 80.

IN KÜRZE

FH Lübeck freut sich über 700 000 Euro Förderung

Für das „Centrum für Industrielle Biotechnologie (CIB)“ an der Fachhochschule Lübeck gab es jetzt aus dem Kieler Wirtschaftsministerium einen Zuwendungsbescheid über 700 000 Euro. Damit soll die weitere Entwicklung des CIB an der Schnittstelle Hochschule/Wirtschaft bis Mitte 2015 unterstützt werden. Aktuelle Projekte des CIB liegen im Bereich der effizienten stofflichen Nutzung von nachwachsenden Rohstoffen oder industriellen Reststoffen.

Patiententag zu Venenleiden am Uniklinikum

Die Deutsche Venen-Liga und die Deutsche Gesellschaft für Lymphologie laden am Sonnabend, 14. September, zum 7. Deutschen Lipödemtag ein. Von 10 bis 15.30 Uhr stehen im Hörsaal Z 1/Z 2 im Uni-Zentralklinikum, Ratzeburger Allee 160, Informationen zum Thema „Dicke Arme, dicke Beine“ im Mittelpunkt (Auskünfte: Telefon 04 51/50 27 20).

3. Palliativmedizinisches Symposium auf dem Campus

Die Medizinische Klinik I am Uni-Campus Lübeck lädt am Mittwoch, 25. September, zu ihrem Palliativmedizinischen Symposium ins Atlantic-Hotel, Schmiedestraße, ein. Im ersten Themen-Abschnitt steht die Symptomkontrolle der erschwerten Atemtätigkeit im Vordergrund, im zweiten Teil kommen ethische Aspekte der Sterbehilfe zur Sprache.

Altes Kesselhaus bietet „Kuba Ansichten“

Das Sozialtherapeutische Zentrum des Zentrums für Integrative Psychiatrie, Campus Lübeck, lädt heute von 15.30 bis 17 Uhr zur Ausstellungseröffnung „Kuba Ansichten“ ein. Zu sehen sind Bilder der Künstlerin Inga Klamann. Die Ausstellung im Café Altes Kesselhaus (Haus 34) ist bis zum 7. November montags bis donnerstags von 11 bis 17 Uhr geöffnet, Eintritt frei.

● **Mehr über Lübecks Hochschulen** steht unter www.ln-online.de/uni

Helge Illig (r.), IT-Betriebsleiter an der Uni, erzählt Studentin Susan Mielke und Prof. Stefan Fischer Erstsemester-Geschichten aus dem Jahr 1993.

Mehr als nur Medizin: Vor 20 Jahren startete die Uni durch

Informatik kam als zweiter Studiengang. Zahl der Studenten hat sich seitdem verdoppelt.

Von Michael Hollinde

Sie hatten ein bisschen den Status von Außerirdischen, die neuen Informatik-Studenten – 29 an der Zahl – , die vor 20 Jahren erstmals den Lübecker Uni-Campus betraten. „Was sind denn das da für welche, die ständig hinter ihren Rechnern rumhängen? So ungefähr war es in den Mienen der Kommilitonen aus der Medizin zu lesen“, erinnert sich Diplom-Informatiker Helge Illig. Der heutige IT-Betriebsleiter an der Hochschule gehörte damals zu den Studienpionieren, die sich rund 1500 angehenden Medizinern gegenüber sahen. „Durch die Vertiefungsrichtung Medizinische Informatik ist man sich natürlich auch begegnet“, erzählt er.

Inzwischen sind aus den 29 „Erstis“ in dem wegweisenden Studiengang über 700 Informatik-Studierende geworden, und die Gesamtzahl der Studierenden ist von rund 1500 im Jahr 1993 auf inzwischen 3600 hochgeschnellt. „Die Informatik war für uns der Türöffner, so dass wir uns zu einer Hochschule mit einer Reihe neuer, erfolgreicher Studiengänge im MINT-Bereich, also in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik, entwickeln konnten“, betont Uni-Präsident Prof. Peter Dominiak. Ansonsten wäre man den Weg der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) gegangen mit der Fokussierung auf nur ein Fach. Nur durch die Verknüpfung von Medizin und Informatik und damit der Gründung einer Technischen Fakultät habe aus der Medizinischen Universität zu Lübeck die Universität zu Lübeck mit jetzt acht Studiengängen werden können. „Nächsten Monat geht die Psychologie an den Start“, so Dominiak.

Professoren, Dozenten, Erstsemester und die Mitglieder des Gründungsbeirats stellen sich beim Start der Informatik im Jahr 1993 zum Gruppenfoto auf. Foto: Uni Lübeck

Helge Illig konnte damals – dank des neuen Angebotes – nach dem Abitur am Lübecker Katharineum in seiner Heimatstadt bleiben. „Das war eine sehr gute Entscheidung; zwar musste sich in der ersten Zeit vieles erst einlaufen“, berichtet er, „aber wir hatten dafür keinerlei Wartelisten bei den Veranstaltungen, wie es ansonsten bei großen Unis der Fall ist.“ Rückblickend zieht er das Resümee: „Diese Entwicklung an unserer Hochschule ist schon der totale Wahnsinn.“

Dass der Studiengang vor zwei Jahrzehnten überhaupt entwickelt werden konnte, ist dem Institut für Medizinische Informatik mit seinem Direktor Prof. Siegfried Pöppl zu verdanken. Diesem Gründungsinstitut sollten dann noch in den Folgejahren insgesamt zwölf Institute mit Informatik-Bezug folgen. Einige von ihnen waren im Stadtgebiet verstreut. Deshalb wurde der Bau des neuen Informatik-Gebäudes, Haus 64, auf dem Campus als weiterer Meilenstein empfunden; im März 2004 konnten die Wissenschaftler einziehen. Im November 2011 war das nötig gewordene, zusätzlich aufgesetzte Stockwerk auf Haus 64 bezugsfertig.

„Ich knobele und tüftele gern am Rechner, um Probleme zu lösen“, bekennt Master-Studentin Susan Mielke. Es sei also nicht unbedingt der Reiz der Technik, warum sie sich für die Informatik entschieden habe. Dass sie sich keine Sorge um einen zukünftigen Arbeitsplatz machen müsse, sei natürlich ein schöner Begleiteffekt ihrer Studienwahl. Prof. Stefan Fischer, Vorsitzender der Sektion Informatik und Technik – dazu gibt es noch die beiden Sektionen Naturwissenschaften und Medizin an der Uni –, erklärt: „Die sogenannte Bindestrich-Informatik, also die Kombi mit einem anderen Fach, wie zum Beispiel Medizintechnik, zieht nach wie vor junge Leute an, so dass wir an weitere Studienangebote denken.“ Aktuell werde an einer Verknüpfung mit dem Inhalt Unternehmertum, also Entrepreneurship, gearbeitet.

Am Freitag: Institutsbesichtigungen

Übermorgen stellen sich die Informatik-Institute mit ihren Forschungsprojekten interessierten Bürgerinnen und Bürgern vor. Die **Institutsbesichtigungen** beginnen ab 10 Uhr und laufen bis 12 Uhr jede halbe Stunde. Der Treffpunkt befindet sich im Informatik-Gebäude 64 auf dem Campus, Haupteingang, im ersten Obergeschoss beim Fahrstuhl (Besucherparkplätze über Zufahrt Mönkhofer Weg). Das Festsymposium startet bereits morgen von 13 bis 17 Uhr im Audimax (Mönkhofer Weg 245); es beleuchtet die Entwicklung und die Perspektiven der Lübecker Informatik in Vorträgen.

Ältester Student verlässt die Lübecker Uni

Fern-Absolvent Fritz Goebel aus Berlin ist 85 Jahre alt und hat vier Semester das Fach „Historische Stadt“ belegt.

Meine Wissenschaft

Der Berliner Fritz Goebel ist 85 Jahre alt, aber sein Wissensdurst ist noch lange nicht gestillt: Gerade hat er das Studium „Historische Stadt“ am Zentrum für Fernstudium und Weiterbildung der Uni Lübeck abgeschlossen. Vier Semester war er der älteste Student der Hochschule.

„Ich ziehe gerne Sachen durch“, sagt Goebel. 1927 geboren, absolvierte er nach dem Zweiten Weltkrieg eine Maurerlehre. Dann folgten ein Ingenieur- und ein Architekturstudium und zuletzt das Fernstudium. „Meinen vier erwachsenen Enkeln gebe ich deshalb manchmal Studien-Tipps“, sagt der Senior. Er hoffe, dass sie das nicht bevormundend verstehen, doch schließlich habe er einige Erfahrungen gesammelt, von denen andere profitieren können.

„In den vier Semestern haben mir besonders gut die Treffen in den verschiedenen Städten gefallen“, sagt Goebel. Unter anderem in Quedlinburg, Travemünde und in Berlin fanden Exkursionen und Stadtbesichtigungen statt. Zu Hause arbeitete er die Seminarhefter durch und fertigte Zusammenfassungen an, mit denen er besser arbeiten konnte. „Am liebsten habe ich aber Hausarbeiten geschrieben.“ Da er sich schon lange privat mit dem Thema auseinandersetzte, sei ihm der Einstieg nicht schwer gefallen, und Lernprobleme kannte er auch nicht – im Gegenteil: „Um so weiter ich im Studium kam, um so schneller ging es vorwärts“, sagt der Rentner.

„Sicher gab es Zeiten, wo ich am Zweifeln war, ob das Studium nicht zur Last wird“, denn zu Hause lebe auch noch eine Familienangehörige, die auf seine Hilfe angewiesen ist. „Aber insgesamt hat es mir großen Spaß gemacht“, betont er.

Dr. Manfred Bossow (l.) vom Zentrum für Fernstudium und Weiterbildung der Uni verabschiedet Senior-Student Fritz Goebel. Foto: Elena Vogt

„Alle Achtung“, sagt Manfred Bossow (64) vom Zentrum für Fernstudium und Weiterbildung der Uni. „Die Hälfte der Studenten, die sich für das Fach einschreiben, kommen nicht über das erste oder zweite Semester hinaus.“ Von den 40 Männern und Frauen, die mit dem Studium begannen, haben 20 abgebrochen.“ Viele seien über 40. Langweilig wird Goebel nach dem Studium nicht – er will sich weiter dem Thema widmen. *evo*

CAMPUS BLOG

Annika Miersen

Die Zeit-Falle

Uff, und schon ist wieder September. Die vorlesungsfreie Zeit neigt sich dem Ende entgegen. Ich habe noch die ein oder andere Prüfung zu schreiben, und somit beginnt für mich jetzt noch mal die Lernphase. Wirklich entschieden, welche Klausuren es werden, habe ich mich noch nicht. Im Moment bin ich eher in einer „Ich lasse alles auf mich zukommen“-Phase. Schlecht, so kurz vor den Klausuren. Dies ist definitiv ein negativer Punkt am Studieren: Man kann sich viel zu viel Zeit frei einteilen.

Ich freue mich allerdings schon tierisch auf das nächste Semester. Ich bin immer noch verliebt in meinen Studiengang, welcher neu akkreditiert wurde und jetzt einige Änderungen bereit hält, somit wird es noch mal spannend. Einige Kurse wurden geändert, und wir werden die Ersten sein, die sie so kennenlernen dürfen.

Besonders gespannt bin ich auf Vorlesungen rund um die neuen Medien, da mich dies besonders interessiert. Ich denke, dass sich durch diese Veränderungen der Studiengang super an die neue Zeit anpasst und somit für viele interessanter wird. Ich hoffe, ich bin am Ende dieses Semesters immer noch zufrieden. Momentan kann ich mir aber nicht vorstellen, wieso dies nicht der Fall sein sollte.

Auch sind wir nun nicht mehr die „Erstis“, die „Kleinen“ an der FH. Bei uns ist man solange Ersti, bis ein neuer Jahrgang nach einem das Studium beginnt. Dies ist jetzt der Fall. Es kommen Neue dazu. Vor einem Jahr hatte ich diese Vielzahl von neuen Eindrücken, welche nun auf sie einprasseln werden. Ich wünsche Euch viel Spaß! Genießt die Zeit, und gebt nicht auf. Es ist wunderbar, am Ende seine Projekte in der Hand zu halten und etwas Eigenes geschaffen zu haben.

An dieser Stelle bloggen regelmäßig Studierende über den Hochschul-Alltag. Die Autorin Annika Miersen (24) studiert an der FH Informationstechnologie und Gestaltung im zweiten Semester.

Mit Hydrogel Bandscheibe repariert

Erstmalig in Deutschland hat ein Expertenteam des Lübecker Uniklinikums unter Leitung von Chefarzt Dr. Rainer Kirchner ein biologisches Implantat aus Hydrogel in die Bandscheiben der Halswirbelsäule eines Patienten eingesetzt. Dieses Hydrogel wurde bereits in der Stammzellforschung erprobt und eignet sich durch seine hohe Elastizität sowie seinen Wassergehalt zur Wiederherstellung der Funktion der degenerierten Halswirbelsäule.

Bislang wird bei Versagen konservativer Therapien wie Physiotherapie et cetera auf aufwendige OP-Verfahren wie zum Beispiel die Versteifung der Wirbelsäule gesetzt. Aufgrund jahrelanger Erfahrungen in der Behandlung von Bandscheibenvorfällen durch schonende Verfahren entschlossen sich die Spezialisten nun aber für die neue Methode. Im besten Fall ist der Patient innerhalb eines Tages nach der OP wieder arbeits- und sportfähig.

Allerdings weisen die Experten auch darauf hin, dass zurzeit noch geprüft werde, ob das neue Hydrogel-Verfahren auch bei arthrotisch veränderten Zwischenwirbelgelenken zum Einsatz kommen kann. Erste Ergebnisse dazu werden in zwei Jahren erwartet.